

Die Galeriegräber von Calden



Im Inneren des Grabs fanden sich zahlreiche menschliche Knochen. Die meisten Skelette waren stark gestört.

Beide Fotos: D. Raetzfel-Fabian, 1991, Staatliche Museen Kassel, Abt. Vor- und Frühgeschichte.

Neben dem Erdwerk wurden in Calden zwei so genannte Galeriegräber (auch Ganggräber oder Steinkammergräber) entdeckt und archäologisch untersucht.

Grab I liegt in unmittelbarer Nähe zum Ortsrand und wurde 1948 untersucht.

Grab II befindet sich etwa 100 Meter südlich des Erdwerks am Wegrand in Richtung Wald. Es konnte 1990 – 92 vollständig untersucht werden.

Grab I wurde im 34. Jahrhundert v. Chr. erbaut und 200 Jahre als Bestattungsplatz genutzt.

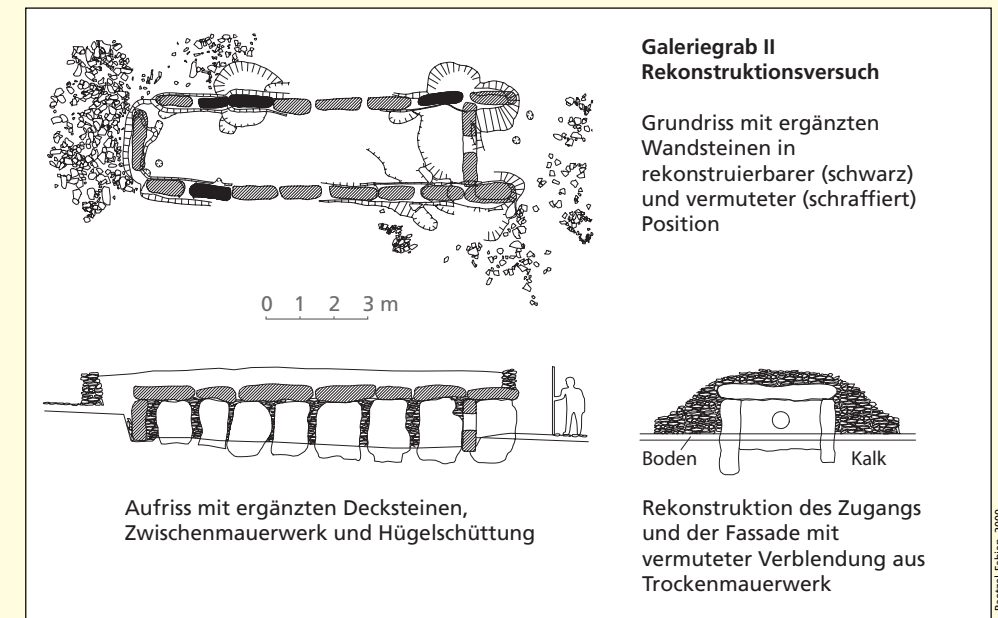
Grab II folgte im 32. Jahrhundert v. Chr. in gleicher Bauweise mit einer Belegung bis ins 29. Jahrhundert v. Chr.

Konstruktion

Beide Gräber bestehen aus paarig angeordneten Wandsteinen, einem Schlussstein und einem – vermuteten – Türlochstein im Eingangsbereich. Als Abdeckung dienten ebenfalls Findlinge, die auf den Wandsteinen lagen. Sie bestehen aus Quarzit und stammen aus der unmittelbaren Umgebung. Die Zwischenräume in den Wänden waren in Trockenmauertechnik verschlossen. Die Gräber waren vermutlich mit einem Erdhügel überdeckt. Die Maße der Gräber lassen sich auf 12,60 m (Grab I) bzw. 11,70 m rekonstruieren; der Innenraum war etwa 2 m breit. Die Deckenhöhe betrug im Eingangsbereich ungefähr 1,40 m. Durch den ansteigenden Grabboden konnte man sich im hinteren Teil des Grabraums nur noch kriechend bewegen.

Bestattungen

Galeriegräber waren der Bestattungsort einer ganzen Gemeinschaft. Auch in den Caldener Gräbern fanden sich zahlreiche Skelette und deren Reste. Die ursprüngliche Zahl der hier Bestatteten wird auf 100 – 200 (Grab I) bzw. über 200 hochgerechnet.



Calden „Hegerweg“: Rekonstruktionsversuch des Galeriegrabes Calden II mit Türlochstein und Hügelaufschüttung

D. Raetzfel-Fabian, 2000

Die Untersuchung der Knochen ergab, dass sowohl Kleinkinder als auch Erwachsene aller Altersstufen hier bestattet wurden. Die Knochenmerkmale weisen auf eine hart arbeitende, bäuerliche Gesellschaft mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 30 bis 40 Jahren hin.

Die Hinterbliebenen schoben den Toten durch das „Seelenloch“, eine kreisrunde, aus dem Stein herausgeschlagene Öffnung im Grabeingang. Im Grabinneren legten sie ihn auf dem Rücken in Längsrichtung mit dem Kopf zum Eingang. Der Tote bekam außer seiner persönlichen Habe wie einer Kette aus Tierzähnen oder einer Klinge aus Flintstein keine Beigaben ins Grab. Speise- und Trankopfer stellten die Hinterbliebenen im Eingangsbereich außerhalb der Grabkammer ab. Zerbrochene Trommeln aus Ton sind stumme Zeugen einer Totenklage.